

Vorwort

Autor(en): **Rittmeyer, Dora Fanny**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **42 (1962-1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Die vorliegende Arbeit über die alten Winterthurer Goldschmiede wurde im Auftrag der Stadtbibliothek Winterthur ausgeführt. Der Auftrag erstreckte sich auch auf die Erforschung der Zinngießer und ihrer Werke. Diese kleinere Studie über die Zinngießer ist bereits am Silvester 1960 im Winterthurer Jahrbuch für 1961 erschienen.

Bei der Vorbereitung dieser vorliegenden Arbeit waren die Ratsprotokolle, die Bücher und Akten des Stadtarchivs Winterthur und der Stadtbibliothek nach Angaben über die Goldschmiede zu durchsuchen, ebenso die Aufzeichnungen des Zürcher Handwerks der Goldschmiede in der Zentralbibliothek Zürich. In diesen zumeist offiziellen Quellen findet sich wunderselten eine Würdigung oder nur Andeutung der künstlerischen Leistungen. Protokolliert sind zumeist die Vereidigung der Meister und ihre Streitigkeiten und Verstöße gegen die Verordnungen. Von der Kunst der Meister müssen ihre Silberarbeiten zeugen. Auch diesen wurde nachgeforscht: Die meisten hat das Schweizerische Landesmuseum gesammelt. Die Winterthurer selber scheinen ihr ererbtes Silber als totes Kapital betrachtet und in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert zu Geld gemacht zu haben. Daher wußten die Winterthurer Historiker, weil keine Arbeiten mehr vorlagen, nichts darüber zu berichten, wie Rektor Troll in seiner Geschichte der Stadt Winterthur 1840/50. Und Werner Ganz schreibt in seiner Einführung in die Geschichte von Winterthur von den Goldschmieden und Zinngießern: „doch erlangte weder das eine noch das andere Kunstgewerbe besondere Berühmtheit“. Allem Anschein nach schätzten die Winterthurer Bürger im Kunstgewerbe vor allem die Farben, wie ja auch die Goldschmiede der katholischen Städte zur Barock- und Rokokozeit ihre silbernen und vergoldeten Kirchengерäte, selbst Heiligenbüsten und ganzen Figuren, mit bunten Schmucksteinen und Email geradezu übersäten. Dies gab es in der reformierten Stadt Winterthur nicht. Die Winterthurer Kunsthandwerker zeichneten sich dafür in der Glasmalerei, in der Ofenbaukunst mitsamt der bunten Keramik und in der Ölmalerei als Wanddekoration und als Bildniskunst und Landschaftsmalerei aus; in diesen Künsten erlangten sie Berühmtheit.

Daß es dennoch möglich wurde, die Winterthurer Goldschmiede und ihre Tätigkeit durch die Jahrhunderte darzustellen, ist der Mithilfe verschiedener Persönlichkeiten zu verdanken, vor allem Herrn Archivar Heinrich Morf, der leider im Sommer 1960 plötzlich gestorben ist, und der mir aus der Fülle der Bücher und Akten die ergiebigsten vorlegte,

und der die ältesten Ratsprotokolle mit Registern versehen und dadurch weitgehend erschlossen hatte. In der Stadtbibliothek machten mich vor allem Herr Stadtbibliothekar Dr. E. Dejung, dann auch Herr Dr. Sulzer und Frl. E. Hämmerli auf die in Frage kommenden gedruckten und handschriftlichen Arbeiten aufmerksam. Die Winterthurer Silberarbeiten im Schweizerischen Landesmuseum aufzufinden half mir mit Erlaubnis des Direktors Herr W. K. Jaggi.

Die Herren Prof. Dr. Paul Kläui, Prof. Dr. D. W. H. Schwarz in Zürich und Stadtbibliothekar Dr. E. Dejung in Winterthur betreuten mit mir die Drucklegung. Ihnen allen, wie auch Privatleuten, die sich bemühten, Winterthurer Silberarbeiten aufzustöbern, sei für ihre Mühe bestens gedankt.

Auf Anregung der Stadtbibliothek Winterthur bekundete der Winterthurer Stadtrat sein Interesse an der vorliegenden Arbeit, indem er die Kosten der Bebilderung übernahm. Dafür gebührt ihm auch der Dank der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Im November 1961.

Dora Fanny Rittmeyer